

Inhalt

Corona und die Wohnungslosenhilfe – Innenansichten	S. 3
Tag der Wohnungslosen am 11.09.20	S. 8
Mitgliederversammlung KAG W am 02./03.12.20 in Köln	S. 8
Fachwoche Wohnungslosenhilfe DCV vom 17.-19.03.2021	S. 9
Termine	S. 10
Materialien	S. 11
Digitales und Informatives	S. 12

Freiburg, 13.08.20

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleg_innen,**

auch wenn es immer mehr Lockerungen nach dem großen Lockdown gibt, so hat die Corona-Pandemie uns alle noch fest im Griff und der Virus bestimmt noch einen Großteil des gesellschaftlichen und sozialen Lebens. Zusammenkünfte sind eingeschränkt, das soziale Leben sollte weiterhin eingeschränkt bleiben und Abstand halten ist das Gebot der Stunde.

Betrachtet man die aktuell wieder steigenden Infektionszahlen wird dies wahrscheinlich auch noch eine Weile so bleiben.

Mit Blick auf den Herbst und Winter löst dies bei wohnungslosen Menschen, aber auch in den Angeboten der Wohnungslosenhilfe Sorgen und Befürchtungen aus, wie die Herausforderungen in den nächsten Wochen und Monaten gelöst werden können.

Wohnungslose trifft die aktuelle Situation noch härter als die meisten Menschen. Denn wohin soll man sich zurückziehen und wie soziale Distanz wahren, wenn die Möglichkeiten dazu fehlen? Wie können die Menschen sich bewegen und Hilfe erhalten, wenn die Temperaturen sinken, die Zugänge zu Hilfen eingeschränkt bleiben und keine weiteren Ressourcen in Sicht sind? Wie kann denn bspw. eine Winternothilfe unter Einhaltung der AHA-Regeln (Abstand, Hygiene, Alltagsmaske) aussehen? Oder wie werden die Regeln und Hilfen in den geöffneten U-Bahn-Bahnhöfen umgesetzt?

KAG W Rundbrief

Wir haben einige Kolleg_innen gefragt, wie sie die Corona-Pandemie und die Folgen für ihre Arbeit erleben und was Gedanken, Ideen und Sorgen für die Zukunft sind.
Wir freuen uns, dass wir diese umfassenden Rückmeldungen erhalten haben.

Herzlichen Dank an die Autor_innen!

Dass die erste Welle der Pandemie von den meisten Wohnungslosen und Einrichtungen nach anfänglicher Überforderung konstruktiv bewältigt wurde, macht Hoffnung.

Aber auch wenn Hoffnung wichtig ist, so brauchen die Menschen tatsächliche, bedarfsge- rechte und wirksame Hilfen und Unterstützung. Am besten in eigenem Wohnraum.

Dies auch in schwierigen Zeiten umzusetzen, war und ist Aufgabe der Wohnungslosenhilfe.

Damit die Einrichtungen und Angebote die Herausforderungen annehmen und sich weiterent- wickeln können, müssen sie realistische und angemessene Ressourcen zur Verfügung haben.

Dafür einzutreten wird die Aufgabe der nächsten Monate sein. Dies wollen wir mit allen Inte- ressierten und Engagierten gemeinsam umsetzen.

In eigener Sache:

Seit 01.04.20 ist Frau Ehemann nicht mehr für die KAG W tätig.

Sie hat in ihrer Zeit und Tätigkeit für die KAG W unsere Arbeit mit Tatkraft, Engagement und Ideen weitergebracht.

Wir bedanken uns bei ihr für die immer gute Zusammenarbeit und die tatkräftige Unterstützung der KAG W und aller, die sich an gewandt haben.

Ihnen wünschen wir einen guten Rest-Sommer.

Bleiben Sie gesund!

Mit freundlichen Grüßen

Stefan Kunz

Mitglieder des Vorstands der KAG W:

Gewählte Mitglieder: Rainer Best, Susanne Graf, Peter Hinz, Andrea Hniopek, Sabine Hülsmann, Stefanie Kabisch, Andreas Sellner (stellvertr. Vorsitzender), Thomas Rutschmann

Entsante Mitglieder: Prof. Dr. Ulrike Kostka (Vorsitzende, DCV), Burkhard Hölzer (SkM), Elke Ihrlich (SkF) **Vertreterin der Zentrale des DCV:** Karin Vorhoff

Geschäftsführung: Stefan Kunz

**Corona und die Wohnungslosenhilfe –
Innenansichten****Corona, Wohnungslosigkeit und „Hilfe“**

SARS-CoV2 hat die meisten Einrichtung der Wohnungslosenhilfe analog zur Restgesellschaft grundlegend erschüttert. Einrichtungen schlossen von einem Tag auf den anderen, stellten um auf „Homeoffice“, wenn das möglich war, und mussten die Möglichkeit niedrighschwelliger, erreichbarer sozialer, aber auch medizinischer Dienstleistungen und „Hilfe“ teilweise ersatzlos aufgeben. Zahnbehandlungen für Menschen ohne Krankenversicherung in Hamburg? - Gab es nicht. Erreichbare soziale Beratung zur Durchsetzung von sozialen Rechten? – Nicht ausreichend und häufig lediglich hochschwierig erreichbar. Worauf wurden der Caritasverband in Hamburg und auch andere Träger der Wohnungslosenhilfe zurückgeworfen? – Armenspeisung, Existenzsicherung durch das Verteilen von Essen, Wasser und notwendigen Dingen zum Überleben.

Die Corona-Pandemie zeigt den haupt- und ehrenamtlich in der Existenzsicherung Tätigen erneut die Prekarität des Deals mit dem kapitalistischen Sozialstaat. Die bürgerlich-ehrenamtliche Versorgung von Menschen in Armut im gesellschaftlichen Normalbetrieb zur Alimention sozialer Rechte ist schon in eben diesem Normalbetrieb unmenschlich prekär und kein Ersatz für ein solidarisch-demokratisches Recht auf Rechte. Die globale Krise zeigt einmal mehr das Ausmaß dieses immer mehr in den Vordergrund tretenden gesellschaftlichen Arrangements. Personen, die durch sozialstaatliche Interventionen ungenügend oder im Fall von illegalisierten Personen, prekarierten EU-Bürger_innen oder exkludierten deutschen Staatsbürger_innen zum Teil überhaupt nicht abgesichert werden, fallen aus dem System gesellschaftlicher Solidarität und sind damit höchst vulnerabel.

Karitative Hilfe, niederschwellige, unterfinanzierte medizinische Versorgung, Armenspeisung muss bei diesen Formen struktureller Ausgrenzung schon im Normalbetrieb kollabieren – in der Krise tut sie es sowieso. Daraus folgt, dass mit dem Begriff der „Hilfe“ erneut und immer wieder in ein kritisches Verhältnis getreten werden muss. Was bedeutet „Hilfe“, wenn sie mir nicht ermöglicht ein selbstbestimmtes Leben zu führen, sondern nur in der Lage ist, mir eine im besten Fall warme Suppe in die Hand zu drücken? Eine gesellschaftliche Ausweitung oder weitere wohlfahrtsverbandliche Partizipation an Angeboten der Armutsökonomie kann kein Umgang mit den in der Krise erneut deutlich sichtbar gewordenen Ungleichheitsverhältnissen sein. Die Krise zeigt, dass mit dem Widerspruch aus dem Flickwerk sozialer Abmilderung von systemischen Problemen und dem Einspruch gegen jene prekarisierenden Verhältnisse wieder engagierter und widerständiger umgegangen werden muss, damit Personen vor Armut, Krankheit und Wohnungslosigkeit solidarisch geschützt werden können.

LeaveNoOneBehind.

Hamburg, August 2020

Sören Kindt
Caritas Hamburg

Wohnungslose Menschen sind krisenerprobt.

Wohnungslosenhilfe im ländlichen Raum in Zeiten der Pandemie.

Eine Einschätzung

Die Ausbreitung des Corona-Virus ist die zentrale Herausforderung dieser Tage. Deutschland und Europa befinden sich zum Zeitpunkt dieser Texterstellung im Epizentrum dieser Pandemie und alle Bürgerinnen und Bürger sind dazu aufgefordert, zur Eindämmung dieser neuen und gefährlichen Infektionskrankheit beizutragen

Dies gestaltet sich für Menschen ohne Wohnung und ohne Zuhause schwierig. Die Selbstverständlichkeit des privaten Rückzugsraums, der eigenen Dusche und Toilette, des eigenen Bettes, Möglichkeiten der Vorratshaltung, sind nicht gegeben. Eine unterstützende Familie ist – warum auch immer – nicht vorhanden. Hinzu kommen oft gesundheitliche Belastungen und Vorerfahrungen. Armut und Obdachlosigkeit bedeuten ein enormes Risiko für die Gesundheit.

Dennoch: Wir sollten uns davor hüten, wohnungslose Menschen in Zeiten der Pandemie einmal mehr zum reinen Opfer zu degradieren. Zu einer Randgruppe, die dem Covid-19-Virus hilflos ausgeliefert sind und jetzt besonderer staatlicher und caritativer Fürsorge bedürfen, damit sie nicht von der Pest des 21. Jahrhunderts hinweggefegt werden.

Wohnungslose Menschen sind krisenerprobt. In der praktischen Arbeit erleben die Mitarbeiter/innen der Wohnungslosenhilfe im Caritasverband für den Bezirk Limburg e. V., die meisten der wohnungslosen Menschen ernsthaft, resilient und bereit Verantwortung zu übernehmen. Keine Aufregung, keine Panik. Die Situation, nicht zu wissen, was der nächste Tag bringt, ist diesen Menschen vertraut.

Erwachsenenebene statt Paternalismus und Kontrolle

Ernsthafte Partizipation und sinnvolle Beschäftigung spielen seit jeher eine wichtige Rolle in unserer Einrichtung. Von Anfang an wurde in Gesprächen mit Betroffenen und in Bewohnerversammlungen die Pandemie-Entwicklung und deren Auswirkungen auf unsere Einrichtung thematisiert. Informationen und Diskussion, Meinungen, Diskurs und Entscheidungen im Konsens. Oder -wenn es keine wirkliche Wahl gibt- werben um Verständnis. Auf der Erwachseneneneben ist dies gut gelungen. Bewohner und Mitarbeiter/innen waren sich einig: „Wir wissen nicht, welche der Maßnahmen tatsächlich Sinn machen. Dies werden wir erst in ein paar Monaten oder vielleicht auch erst in einem Jahr einschätzen können. Solange gilt: „Ernst nehmen, das Mögliche tun, um sich und andere zu schützen, nicht in Panik geraten“.

Einzelne Bewohner erwiesen sich hier als wirksame Unterstützer und „Krisen-Kultur-Entwickler“. Beteiligungsprozesse hieß hier auch, das Expertentum der Bewohner zuzulassen und als Ressource zu erkennen. Maßnahmen wie Besuchseinschränkungen (später auch Verbot), Maskenpflicht, Abstandsgebot wurden gemeinsam getragen und eingeübt.

Systemverlierer - Kein Platz in normalen Zeiten und gar keinen Platz in Zeiten der Pandemie

Schwierigkeiten bereitet allerdings die Hilfe für Menschen mit Mehrfachdiagnosen ohne Krankheitseinsicht. Diese Menschen haben keinen Platz in einem gesamtgesellschaftlichen Pandemiekonzept. Sie stören auch hier. Und so werden Kliniken, die in einem Pandemieplan ganze Stationen wegen der Vorhaltung von Intensivbetten räumen, zu dem Ort, an dem genau diese Menschen bestenfalls eine kurzfristige Akutbehandlung bekommen, um dann wieder auf die Straße geschickt zu werden. Das Entlassungsmanagement einiger Kliniken -Psychiatrien oder auch Allgemeinkrankenhäuser- kennt in diesem Fall außer Corona keine Bedarfe mehr. Der Zweck heiligt die Mittel. Und Corona legitimiert den Hilfeausschluss. Was bleibt sind die aufsuchende Sozialarbeit, verantwortungsbereite Ordnungsämter sowie Bewohner*innen in den kommunalen Notunterkünften, die mit diesen hilflosen Personen irgendwie klarkommen müssen.

KAG W Rundbrief

Fazit

Corona hat uns noch einmal deutlich gemacht, dass es Lücken im System gibt. Diese Lücken gehören auf die Agenda sozialpolitischer Reformen und Notwendigkeiten. Wie so oft hat die Wohnungslosenhilfe hier eine gesellschaftliche Seismographen- und Wächterfunktion. Es wird darauf ankommen diese Funktion gerade jetzt und auch in der Zeit nach der Pandemie auszufüllen. Auch wenn zu befürchten ist, dass die Corona-bedingten gewaltigen Lasten auf den öffentlichen Haushalten zu massiven Einsparungen im Sozialbereich führen werden: Es gibt eine Gruppe von Menschen, für die Hilfen neu entwickelt und definiert werden muss.

Die Pandemie zeigt ebenso kompromisslos auf, dass die strukturell zu verantwortende Not der mangelhaften Wohnraumversorgung mehr denn je auf die Prioritätenliste der politischen Agenda gehört. Das bisher Geleistete genügt nicht. Die Beseitigung der Wohnungsnot braucht mindestens genauso viel Aufmerksamkeit und Entschlossenheit, wie beispielsweise die Milliardenhilfen für die Unterstützung der Lufthansa im Zuge der Corona-Krise.

Aber auch etwas Anderes ist deutlich geworden:

Wohnungslose und benachteiligte Menschen sind bereit Verantwortung zu übernehmen. Beteiligen wir Menschen ernsthaft, gewinnen alle und wir finden gemeinsam hilfreiche Wege, von denen wir ohne die Betroffenen nie erfahren würden. Reduzieren wir sie allerdings auf Fürsorgebedarfe, werden wir ihnen weder gerecht noch ändern wir etwas an Strukturen, die zu Ausgrenzung- und Benachteiligung führen. Wohnungslose Menschen als reine Opfer zu sehen verkennt die Realität. Diese Menschen verfügen über eine reiche Lebenserfahrung, die sie einbringen wollen in diese Gesellschaft. Wir erleben eine große Bereitschaft Teil einer gesellschaftlichen Verantwortungsgemeinschaft zu werden. Das ist nicht wenig und erhöht die Chance, dass wir gemeinsam gut durch diese Krise kommen können.

Limburg, August 2020

Harry Fenzl
Caritas Wohnungslosenhilfe Limburg

Corona legt sich wie ein Schleier über alles

Zwei große stationäre Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe in Vreden und Reken mit jeweils einem Pflegewohnheim auf dem Gelände und dazu ein wachsender ambulanter Dienst im Kreis Borken, das ist der Verein für katholische Arbeiterkolonien in Westfalen.

Die Entwicklungen der Corona-Pandemie haben wir verfolgt – natürlich. Sorgen hatten wir anfangs in erster Linie wegen der beiden Pflegewohnheime. Nicht auszudenken, was im Falle einer Infektion passieren würde. Die Sorgen umfassten sehr schnell auch die beiden stationären 67er-Einrichtungen.

Und dann ging es nach dem Lockdown Mitte März rasend schnell, und zwar für alle Bereiche: Wie verhindern wir Infektionen? Wie schützen wir Bewohner_innen und Mitarbeiter_innen? Welche Maßnahmen sind notwendig, möglich, umsetzbar? Binnen einer Woche wurden einrichtungsübergreifend Maßnahmen geplant, mit dem Gesundheitsamt abgestimmt und umgesetzt: In Vreden wurde für das Pflegewohnheim und für die Wohnungslosenhilfe jeweils eine Quarantänestation für Verdachtsfälle eingerichtet. In Reken-Maria Veen wurde für das Pflegewohnheim und für die Wohnungslosenhilfe jeweils eine Isolierstation für positiv getestete Personen eingerichtet.

KAG W Rundbrief

Die Mitarbeiter_innen der ambulanten Dienste unterstützten das Personal der stationären Einrichtungen dort, wo es möglich und sinnvoll war. An jedem Standort wurden Hygienemaßnahmen, Besuchskonzepte und spezifische Dokumentationen entwickelt, umgesetzt und gelebt. Diese Maßnahmen wurden mit einem erheblichen Kraft- und Personaleinsatz durchgeführt und natürlich war dabei unsere Größe hilfreich, sowohl bezogen auf die Personalstärke als auch auf die Räumlichkeiten. Ganz zu schweigen von der Disziplin und Mitwirkung „unserer“ Bewohner_innen und dem Engagement der Mitarbeiter_innen.

Den Lockerungen der folgenden Wochen sind wir aus Sicherheitsgründen sehr zögerlich gefolgt und haben jede Veränderung mit dem zuständigen Gesundheitsamt abgestimmt.

Schutzkleidung stand uns erst relativ spät in ausreichender Menge zur Verfügung – wie wahrscheinlich überall. Verunsicherung, Sorge und auch Angst waren überall und bei allen spürbar. Entwicklungsprozesse bei Bewohner_innen stockten, alles war wie in einem Zeitloch oder unter einer Käseglocke. Bewohner_innen erhielten zeitweise ein Einkaufsverbot im Ort und haben sehr direkt Ausgrenzung und Diskriminierung erfahren. Die meisten hatten Verständnis für die Maßnahmen und hielten sich sehr gut an die Auflagen. Viele Mitarbeiter*innen arbeiteten hart an der Belastungsgrenze, körperlich und psychisch.

Am Anfang war die Hoffnung, dass dies ein vorübergehender Zustand sein wird: in einigen Wochen wird das Virus schon weg sein. Die Ernüchterung setzt Stück für Stück ein: wir werden mit dieser Bedrohung vorerst leben müssen und wir werden unsere Arbeit darauf einstellen müssen.

Inzwischen arbeiten die „ambulanten Kolleg*innen“ wieder in ihrem Bereich, stationär werden wieder neue Bewohner_innen aufgenommen. Die Quarantänebestimmungen sind gelockert und werden in jedem Standort sachbezogen und in Absprache weiterentwickelt. Wir haben das Gefühl, dass wir für den Ernstfall einer Infektion vorbereitet sind und hoffen, dass wir diese nicht erleben und bewältigen müssen. Wir verfolgen jeden Tag die Entwicklungen und sind ob der steigenden Infizierten-Zahlen besorgt. Nach wie vor verhalten sich die Mitarbeiter*innen außerhalb ihres Dienstes sehr bedacht und vorsichtig, wohl wissend, dass eine Infektion in einer Einrichtung eher von außen hereingetragen wird, als dass ein_e Bewohner_in sich ansteckt.

Auch wenn mittlerweile die üblichen AHA-Regeln selbstverständlicher geworden sind und wir gelernt haben, damit zu leben, legt sich „Corona“ wie ein Schleier über alles. Es dämpft, behindert, zwingt zum Umdenken und verhindert mittel- und längerfristige Planungen. Natürlich kann dies auch z.T. positiv interpretiert werden und das tun wir auch, immer wieder.

Doch für die Menschen, die im Fokus unserer Arbeit stehen, hat Corona nun wirklich nichts Positives.

Münster, August 2020

Sabine Hülsmann
Katholische Arbeiterkolonien in Westfalen

Das lange Warten - Soziale Isolation von Obdachlosen in der Corona-Krise

Köln menschenleer - vor Corona quasi undenkbar. Doch die Realität der ausgestorbenen Stadt traf ab Mitte März nahezu jeden Menschen irgendwie persönlich. Für obdachlose Menschen ohne die Möglichkeit eines Rückzugs in die eigenen vier Wände war die Zeit besonders hart.

Leere Straßen - das hieß für sie außerdem, an den gewohnten Plätzen um Geld oder Essen zu bitten, jedoch ohne „Resonanz“.

KAG W Rundbrief

Die meisten Obdachlosen konnten sich daher nicht einmal ihre kleinsten Bedürfnisse erfüllen. Auch der zwischenmenschliche Kontakt entfiel, Vereinsamung drohte.

Vertraute Strukturen und soziale Kontakte brechen weg

Besucher der Kontaktstelle für Wohnungslose des SKM Köln am Kölner Hauptbahnhof, vermissen am meisten ihr „Wohnzimmer“, wie der Aufenthaltsraum im 1. Stock des Karl-Joseph-Hauses oft genannt wird. Zusammensitzen, vertraute Gesichter treffen, beim Essen oder Kaffee quatschen oder einfach mal den Kopf auf den Tisch legen – das alles ging in diesen Monaten nicht. Auch die gewohnte Struktur – vom Flaschensammeln bis zur Nutzung der gewohnten Angebote mit vertrauten sozialen Kontakten – war in der fast menschenleeren Stadt weggebrochen. Das Angebot der Einrichtung am Hauptbahnhof wurde weitgehend nach draußen verlagert, aber die Grundversorgung (inkl. Medizinischer Dienst) fand durchgehend statt.

Warten ...

Die Zahl der Wartenden zur Entgegennahme der Lunchpakete war in dieser Zeit an jedem Vormittag groß. Hinter den Tischen standen zahlreiche Mitarbeitende und gaben Tüten mit Broten, Obst, Süßem und Getränken aus. An den meisten Tagen sind es rund 240 solcher Pakete – im Laufe der nächsten Monate werden es insgesamt 16.000 bis zum 19. Juni (Abschluss der Aktion) sein. Kaffee und Tee wurden an die Wartenden ausgeteilt und Gespräche auch mal hier geführt.

Gemeinsam engagiert

Die Corona-bedingte Reduzierung der Duschmöglichkeiten wurden zeitweise um ein Sanitärmobil mit Toiletten und Duschen auf dem Bahnhofsvorplatz ergänzt. Die Betreuung dieses Zusatzangebotes erfolgte gemeinsam mit Ehrenamtlichen der Kölner Bahnhofsmision, des SKM Köln und des SkF Köln. In den beiden Kontaktstellen des SKM Köln am Hauptbahnhof, versuchte man das Angebot für die Wohnungslosen und Drogenabhängigen so gut wie möglich fortzuführen. Die SKM-Einrichtungen am Hauptbahnhof erweiterten ihre Öffnungszeiten zeitweise sogar auf rund 11 Stunden täglich und an den Wochenenden bis in den späten Nachmittag.

Stückweise Normalität durch Aufrechterhaltung der Hilfen

Das Angebot wurde gut angenommen, auch wenn die Besucher lieber die Räumlichkeiten in gewohnter Weise genutzt hätten. Die fehlenden mitmenschlichen Kontakte und die erzwungene Einsamkeit mach(t)en doch vielen zu schaffen. Bis zur Zurückgewinnung von Normalität wird es wohl noch eine ganz Zeitlang dauern. Da der Aufenthalt in der Kontaktstelle auf wenige, einzeln platzierte Personen und max. 30 Minuten zum Essen begrenzt ist, bleiben manche Besucher der Einrichtung fern. Der SKM Köln versucht mit einer sukzessiven Rückkehr in vertraute(r)e Strukturen die Angebote für die Hilfebedürftigen weiter zu öffnen, bedarfsgerechte Möglichkeiten zu schaffen und sie durch diese Zeit zu begleiten. Es ist ein gemeinsames Warten auf bessere Zeiten.

Köln, August 2020

Anke Patt
SKM Köln

Wir bedanken uns bei den Kolleg_innen für die Beiträge und die Unterstützung!

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen und Hinweise, Gedanken und Anregungen zu dem Geschriebenen.

Tag der Wohnungslosen am 11.09.20

Am 11.09.2020 wird erneut der Tag der Wohnungslosen in Deutschland begangen. Lt. Schätzung der BAG W sind 678.00 Menschen in Deutschland wohnungslos.¹ Wir wollen an diesem Tag gemeinsam mit den Einrichtungen und Trägern der Wohnungslosenhilfe auf die Probleme und Schwierigkeiten dieser Menschen aufmerksam machen. Gerade angesichts der Corona-Pandemie, die im Herbst/Winter 2020/2021 zu noch größeren Schwierigkeiten führt, als dies wohnungslose Menschen in diesen Jahreszeiten ohnehin betrifft, wollen wir auf die anstehenden Probleme aufmerksam machen, damit ausreichend Hilfe und Unterstützung zur Verfügung gestellt werden.

Ziel ist immer, dass alle Wohnungslose angemessenen eigenen Wohnraum erhalten. Die Träger und Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe stehen bereit, diese Menschen in Wohnraum zu vermitteln und sie zu unterstützen, damit sie auch langfristig dort wohnen bleiben.

Mitgliederversammlung am 02./03.12.20 in Köln

Die nächste Mitgliederversammlung findet am 02./03.12.2020 im Maternushaus in Köln, statt. *(beachten Sie den Tagungsort!)*

Wir wollen diese Versammlung analog und mit Ihnen gemeinsam durchführen. Aktuell erlauben dies die Abstands- und Hygieneregulungen. Wir hoffen, dass es auch im Dezember möglich ist.

Wir werden uns bei der Mitgliederversammlung mit den Auswirkungen und Herausforderungen der Pandemie beschäftigen und diskutieren, wie wir diese bewältigen können. Wir werden die drängenden Themen aufgreifen und Gespräche und Austausch initiieren, die Ihnen Anregungen für Ihre tägliche Arbeit geben und Sie unterstützen die Anforderungen zu bewältigen.

Bei der diesjährigem MV stehen auch Vorstandswahlen an. Von den bisherigen acht gewählten Mitgliedern werden sechs erneut kandidieren, zwei scheiden aus: Rainer Best, SKM Köln, und Susanne Graf, AGJ Freiburg – Radolfzell, werden nach jahrelanger Mitarbeit im Vorstand der KAG W nicht mehr kandidieren.

Mitglieder des Vorstands müssen bei einem Mitglied oder einer Mitglieds-Einrichtung der KAG W tätig sein. Wir freuen uns über Ihr Interesse an einer Mitarbeit im Vorstand. Setzen Sie sich mit uns in Verbindung!

¹ https://www.bagw.de/de/themen/zahl_der_wohnungslosen/index.html

Fachwoche Wohnungslosenhilfe vom 17.-19.03.2021

Wir wollen die Fachwoche Wohnungslosenhilfe vom 17.-19.03.2021 in Mainz durchführen. Mit tatsächlich anwesenden Teilnehmenden, Referent_innen, Arbeitsgruppen und mit einem inhaltlich guten und direkten Austausch.

Wir werden den Umgang mit Armut, mit Menschen in prekären Lebenslagen und die neuen Formen eines gesellschaftlichen Umgangs damit diskutieren.

Durch die Corona-Pandemie wird nochmals deutlicher, dass der Zugang zu umfassenden gesellschaftlichen und ökonomischen Ressourcen für Menschen in prekären Lebenslagen immer fragiler und schwieriger wird. Gleichzeitig tauchen immer mehr freiwillige Initiativen auf, die Menschen in Armutslebenslagen mit dem Notwendigsten versorgen wollen. Diese Gleichzeitigkeit von erschwertem Zugang zu gesellschaftlichen Gütern einerseits und Versorgung auf der Straße andererseits wirft Fragen auf, die die professionelle soziale Arbeit aufgreifen muss. Dabei wollen wir nicht nur die Situation darstellen und Missstände beschreiben, sondern auch gemeinsam Ideen entwickeln, wie wir damit umgehen können und was anders gemacht werden kann – in Politik, Verbänden und in der praktischen Arbeit der Teilnehmenden.

Weitere Informationen erhalten Sie bei Stefan.Kunz@caritas.de

Merken Sie sich den Termin vor!

KAG W Rundbrief

Termine

Mitgliederversammlung der KAG W

02./03.12.2020

Köln, Maternushaus (*Beachten Sie den Tagungsort*)

Info: kagw@caritas.de

Fachwoche Wohnungslosenhilfe des DCV

17.-19.03.2021

Mainz, Erbacher Hof

Info: Stefan.Kunz@caritas.de

Seminar für Arbeitsanleitung, Hauswirtschaft, Verwaltung in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe

05.-07.05.21

Info: kagw@caritas.de

Und was die ändern so tun:

EBET

Fachtag EBET

10./11. Mai 2021

Stuttgart

Info: ebet@diakonie.de

BAG W

Alle Infos: info@bagw.de

Gründung der Facharbeitsgemeinschaft Partizipation

BAG W-Fachtagung Partizipation

08./09.10.20

Eisenach

Fachtagung „Stationäre Hilfe heute“

21./22.10.20 (digital)

Weiterentwicklung des bundesweiten Dokumentationssystems zur Wohnungslosigkeit (DzW)
(Arbeitstitel) – BAG W-Fachtagung Dokumentation & Statistik

16./17.11.20 (digital)

Corona und die Auswirkungen auf die Wohnungslosenhilfe

26./27.11.20 (digital)

KAG W Rundbrief

FEANTSA

Online-Konferenzwoche vom
05. - 09.10. 2020
Info: [Website von FEANTSA](#)

Materialien

Wohnungslose Menschen - Ausgrenzung und Stigmatisierung

Die Lebenssituation wohnungsloser Menschen in Deutschland auf der Straße und in den Einrichtungen des Hilfesystems hat sich in den letzten zehn Jahren nicht grundlegend geändert. Die gesellschaftlichen Verhältnisse sind noch komplexer und komplizierter geworden und der Druck hat sich verschärft.

Die 2. Auflage untersucht diese Entwicklungen, um sich der Lebenswirklichkeit Wohnungsloser anzunähern.

Neu wird auf die Situation von Frauen eingegangen.

(Noch nicht veröffentlicht - erscheint voraussichtlich im Oktober 2020)

Wohnungslose Menschen - Ausgrenzung und Stigmatisierung

Jürgen Malyssek, Klaus Störch

2. Auflage

2020, ca. 250 Seiten, kartoniert, ca. € 26,-

ISBN 978-3-7841-3167-2

<https://www.lambertus.de/de/shop-details/wohnungslose-menschen,2073.html>

Wie lässt sich Wohnungslosigkeit verhindern?

Eine gute Zusammenfassung bestehender Möglichkeiten und Ideen. Jutta Henke, GISS Bremen, plädiert in der Neuerscheinung des Deutschen Vereins dafür, Wohnungslosigkeit durch bessere Prävention gar nicht erst entstehen zu lassen und benennt konkrete Ansatzpunkte. Als Zahlenmaterial werden vor allem Erhebungen der GISS genutzt.

Wie lässt sich Wohnungslosigkeit verhindern?

Ein Plädoyer von Jutta Henke

64 Seiten, kart., 9,- €, für Mitglieder des Deutschen Vereins 7,50 €.

ISBN: 978-3-7841-3267-9

<https://www.lambertus.de/de/shop-details/wie-laesst-sich-wohnungslosigkeit-verhindern-sak-23,2213.html>

KAG W Rundbrief

Versöhnen statt strafen – integrieren statt ausgrenzen

Soziale Arbeit als ein helfender und nicht strafender Beruf hat die Aufgabe zu verstehen, wie etwas geworden ist und nicht zu verurteilen. Soziale Arbeit gelingt nur als Beziehungsarbeit.

Versöhnen statt strafen – integrieren statt ausgrenzen

Werner Nickolai

Zum Selbstverständnis der Sozialen Arbeit in der Straffälligenhilfe

2020, 148 Seiten, kartoniert, € 18,00

ISBN 978-3-7841-3237-2

<https://www.lambertus.de/de/shop-details/versoehnen-statt-strafen-integrieren-statt-ausgrenzen,2175.html>

Digitales und Informatives

FEANTSA Online Conference Week

FEANTSA bietet eine Online-Konferenzwoche vom 5. bis 9. Oktober 2020 im Vorfeld des Welttages der Obdachlosigkeit am 10. Oktober 2020 an.

Während der Online-Konferenzwoche werden 15 Webinare zu einer Reihe von Themen aus Housing First, Jugendobdachlosigkeit, Covid19, Migration, Wohnungslösungen und vielen anderen angeboten.

Weitere Informationen finden Sie auf der [Website von FEANTSA](#)

SWR über Wohnungslose zwischen Hotel und Straße

27 Wohnungslose aus Risikogruppen wohnten vier Wochen während der Hoch-Phase der Corona-Pandemie im Hotel. [Der SWR berichtete Anfang Juni über diese Menschen zwischen Hotel und Straße in Corona-Zeit.](#)

In der Zwischenzeit mussten die wohnungslosen Menschen, die vorübergehend in dem leerstehenden Hotel eine Bleibe fanden, ausziehen, weil das Hotel wieder seinen Betrieb aufnahm.

Caritas in der Diözese Köln ist trotz Abstand am Nächsten

Einen Image-Film über die Herausforderungen in der Zeit der Corona-Pandemie dokumentiert der [Caritas-Kurzfilm „Mit Abstand am Nächsten“](#). Er veranschaulicht, wie die Kirche und ihre Caritas auch in der Krise für Menschen da sind.

Feuer & Flamme: Vier Filme zu Zukunftsthemen der Caritas

Die Caritas hat sich im Rahmen des Zukunftsdialogs Caritas 2020 mit wichtigen Fragen und neuen Herausforderungen beschäftigt, die der gesellschaftliche Wandel mit sich bringt. Insbesondere die Feuer&Flamme-Tour, die 2019 und 2020 an 35 Orten in Deutschland Halt machte, brachte wichtige Impulse für die Identität der Caritas und ihre zukünftigen Aufgaben. Welche Themen bewegen die verbandliche Caritas in Deutschland? Was sind die Herausforderungen der Zukunft? Vier Filme gehen diesen Fragen nach.

KAG W Rundbrief

Sie machen sich auf die Suche nach der zukünftigen Identität der Caritas in der digitalen Welt, der Caritas als gesellschaftspolitischer Akteur, der Caritas als sichtbarer Kirche und der Caritas als attraktiver Arbeitgeber. 5 Deutscher Caritasverband e.V. Wo finden Sie Filme und Hintergrundinformationen? Besuchen Sie die Website zum Zukunftsdialog <http://www.caritas.de/2020> und oder schauen Sie sich die [Filme direkt auf dem YouTube-Kanal der Caritas Deutschland](#) an.

Schicken Sie den Link an Kolleg/innen, Klient(inn)en und Freund(inn)en weiter, binden Sie ihn auf Ihrer Homepage ein oder zeigen Sie den thematisch passenden Film bei einer Ihrer Veranstaltungen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.caritas.de/2020

Hartz-IV-Empfängern drohen wieder Sanktionen wegen Meldeversäumnissen

Die Bundesagentur für Arbeit hat die Jobcenter Anfang Juli zur Wiederöffnung für den Publikumsverkehr angewiesen. Bei einem Verstoß gegen die Meldeaufforderung dürfen Jobcenter nun wieder Sanktionen verhängen. Diese waren wegen der Corona-Pandemie ausgesetzt. Die Sanktionspraxis wurde Ende 2019 vom Bundesverfassungsgericht grundlegend infrage gestellt, Leistungskürzungen wurden auf 30% beschränkt. Eine gesetzliche Neuregelung steht noch aus.

Weniger Sozialmietwohnungen in 2019

Die vom Bund für die Länder bereitgestellten Mittel für den Sozialwohnungsbau in Höhe von 1,6 Milliarden Euro sind im vergangenen Jahr größtenteils zu diesem Zweck ausgegeben worden. Das geht aus dem [Bericht der Bundesregierung über die Verwendung der Kompensationsmittel für den Bereich der sozialen Wohnraumförderung 2019 hervor \(19/19960\)](#). Bei der sozialen Wohnraumförderung geht es um Neubau, das Schaffen von Wohneigentum, die Förderung von Modernisierungen sowie von Studentenwohnungen. 2019 seien insgesamt etwa 59.700 Wohnungen gefördert worden, heißt es dort. Dies entspreche einem Plus von zwei Prozent zum Vorjahr. Der geförderte Mietwohnungsneubau nahm den Angaben zufolge leicht ab, um fünf Prozent. Rückläufig war dieser Bereich vor allem in Berlin (-47,3 Prozent) und in Hessen (-44,4 Prozent) sowie in Sachsen-Anhalt, wo gar kein Sozialwohnungsneubau gefördert wurde. Mehr Neubauförderung gab es hingegen vor allem in Mecklenburg-Vorpommern (+ 319,1 Prozent), in Bremen (+247,9 Prozent) und in Thüringen (+102,7 Prozent). Im Saarland entstanden 89 geförderte Wohneinheiten nachdem